



Der Nil,
ein Schiff und
etwas Liebe

ROMAN

IMKE SCHENK

EDEL
ELEMENTS

„Nein, schon gut!“ Ellen warf ihr einen Blick zu, als habe sie ihr vorgeschlagen, nicht ihre Plätze, sondern ihre Unterwäsche zu tauschen.

„Ich hab’s nur gut gemeint.“ Birte wandte sich von Ellen ab und sah sich im Restaurant um. Links neben ihrem Tisch wartete das Dessert-Büffet mit zahlreichen Köstlichkeiten darauf, geplündert zu werden. Das Hauptspeisen-Büffet, das die gesamte hintere Stirnseite des Raumes einnahm, strömte einen verführerischen Duft aus, der Birtes Magen knurren ließ. Sie war nicht die Einzige, die Hunger hatte. Nachdem sie ihre Getränke bestellt hatten, standen sie und die beiden Paare sofort auf und gingen zum Büffet. Nur Ellen blieb sitzen.

Als Birte an ihren Tisch zurückkehrte, war der Platz rechts neben ihr leer. Sie stillte ihren ersten Hunger und machte sich mit ihren Tischnachbarn bekannt, in deren Gesellschaft sie die nächsten acht Tage ihre Mahlzeiten einnehmen würde. Das Ehepaar in den Fünzigern, das links von ihr saß, stellte sich als Karl und Manuela aus München vor. Silke und Dirk, die sie auf Mitte dreißig schätzte, kamen aus Nürnberg. Alle vier wirkten sympathisch und aufgeschlossen, und obwohl Birte sich gerne noch länger mit ihnen unterhalten hätte, verabschiedete sie sich nach der Hauptmahlzeit und verzichtete auf ein Dessert. Die Frau im Reisebüro hatte die Ausstattung des Schiffes so hoch gelobt, dass sie endlich wissen wollte, wie ihre Kabine aussah.

Seinen Entschluss, eine Kabine mit Anna zu teilen, bereute Otto bereits nach einer halben Stunde. Sie jammerte und schimpfte in einer Tour. Dass sie dermaßen unausstehlich war, wenn Kopfschmerzen sie plagten, hatte er nicht wissen können. Zwar war sie nach dem Tod ihres Mannes nach Braunschweig gezogen, aber auf ihren Vorschlag, sich eine gemeinsame Wohnung zu suchen, war Otto nicht eingegangen. Er liebte seine Schwester, aber er war es nicht gewohnt, auf so engem Raum Tag und Nacht mit einem anderen Menschen zusammen zu sein. Eine Woche würde das schon kein Problem sein, hatte er sich von der netten Frau im Reisebüro einreden lassen. Schließlich sei alles für zwei bezahlt, da sei es doch zu schade, wenn er alleine reisen würde. Er seufzte. In seinem Alter hätte er es eigentlich besser wissen müssen. Aber nun war es zu spät. Im Moment konnte er nur hoffen, dass Anna ihre Kopfschmerztabletten endlich finden würde.

Sie breitete fluchend den Inhalt ihrer Reiseapotheke auf dem Bett aus. Otto setzte sich neben sie und half ihr, ein Medikament nach dem anderen in die Tasche zurück zu sortieren. Für jedes Zipperlein hatte sie etwas dabei, aber ein Mittel gegen Kopfschmerzen fehlte. „Daran habe ich nicht gedacht. Ich hatte doch wochenlang keine Kopfschmerzen.“ Anna vergrub ihr Gesicht in ihren Händen. „Lange

halte ich das nicht mehr aus.“

Und ich kann mir das Elend nicht länger ansehen, dachte Otto. Er zog sein Jackett wieder an und ging zur Tür. „Ich frage unten mal nach. Die haben doch bestimmt welche. In fünf Minuten bin ich zurück.“

Schon von der Treppe aus sah er, dass Birte an der Rezeption stand. Otto ordnete seine Haare und rückte seinen Schlips zurecht, während er sich ihr näherte. „Sie wollen uns doch nicht schon wieder verlassen?“ Er zeigte auf ihren Rucksack.

Birte lachte. „Ich bin doch gerade erst angekommen. Aber leider war meine Kabine vor dem Mittagessen noch nicht fertig.“

Der Schiffsmanager reichte ihr eine Schlüsselkarte. „Nummer 317. Eine unserer schönsten Kabinen. Sie werden sehen.“ Er schenkte Birte sein breitestes Lächeln und wandte sich Otto zu. „Und wie kann ich Ihnen helfen? Ich hoffe, es ist alles in Ordnung mit Ihrer Unterkunft?“

Otto nickte und fragte nach Kopfschmerztabletten. Der Schiffsmanager verschwand in seinem Büro und kehrte kopfschüttelnd zurück. „Die letzte Packung hat mein Kollege gerade herausgegeben. Es scheint heute ein Tag für Kopfschmerzen zu sein. Die anstrengende Anreise vielleicht. Ich werde sofort neue Tabletten besorgen lassen.“

„Ich habe welche dabei, die ich Ihnen geben kann“, sagte Birte zu Otto. „Ich müsste nur erst meinen Koffer auspacken.“

„Das ist wirklich außerordentlich hilfsbereit von Ihnen.“ Die junge Frau wurde ihm immer sympathischer. Er bedankte sich, und sie verabredeten, dass Otto in zehn Minuten an Birtes Kabinentür klopfen sollte.

Kabine 317 enttäuschte Birtes Hoffnungen nicht. Das untere Drittel der Wände war komplett mit Mahagoni verkleidet, und die restlichen Flächen zierte eine edle Streifentapete in Gold und Beige. Dunkle Holzmöbel, cremeweiße Schirmlampen mit vergoldeten Füßen und ein dunkelroter Teppich verliehen dem Raum eine altmodische Gemütlichkeit, die Birte an ein englisches Landgut erinnerte.

Die Stewards hatten ihren Koffer bereits in ihre Kabine gebracht und neben den Schreibtisch gestellt. Sie hievte den Trolley auf die rechte Seite des Doppelbettes und nahm den Sonnenschirm heraus, der quer über den anderen Sachen lag. Birte überlegte, ob sie ihn als Dekoration in ihrer Kabine aufspannen sollte, verstaute ihn dann aber doch im Schrank. Aus ihrem Kulturbeutel suchte sie die Kopfschmerztabletten heraus und legte noch schnell den Brief ihrer Großmutter in ihre Nachttischschublade, bevor sie den Koffer wieder zuklappte. Otto konnte jede Minute klopfen, und sie wollte nicht, dass er sie mitten beim Auspacken antraf.

Otto ließ sich auf einem der Chesterfield-Sofas in der Lobby nieder. Die Anreise nach Ägypten steckte noch in seinen Knochen. Ein Mittagsschlaf täte jetzt gut. Er schloss kurz die Augen, öffnete sie sofort wieder und stand auf. Wenn er auf dem Sofa einnickte und Anna ihre Tabletten nicht bald bekam, konnte er sich den ganzen Tag ihre Vorwürfe anhören.

Nachdem er zehn Minuten im Foyer umherspaziert war, schlängelte er sich an zwei Stewards vorbei, die den Teppich auf der Treppe schrubbten. Auf Deck 2 blieb er unschlüssig stehen. Welche Kabinennummer hatte Birte ihm noch einmal genannt? Er hatte sich eine Eselsbrücke gebaut, aber welche? Irgendetwas mit Anna. Natürlich! Ihr Geburtstag. Der einunddreißigste Juli. So schlecht war sein Gedächtnis also doch noch nicht. Eine Minute später klopfte er an Birtes Tür.

Birte öffnete und bat ihn herein. Wie immer, wenn er sie sah, lächelte sie. Ob das an ihm lag? Otto schüttelte innerlich den Kopf. Die Zeiten, in denen Frauen in ihrem Alter ihn beachtet hatten, waren lange vorbei. Einige Jahrzehnte, wenn er ehrlich war. Er blieb im Türrahmen stehen. „Ich möchte Sie wirklich nicht über Gebühr inkommodieren ...“ Er räusperte sich. Sein Mund war ausgetrocknet. Diese schrecklichen Klimaanlage bekamen ihm nicht.

Birte bot ihm an, auf einem der Sessel vor dem Fenster Platz zu nehmen, und schenkte ihm ein Glas Wasser ein. „Geht es besser?“

„Danke.“ Otto trank noch einen Schluck. „Ich bin Ihnen wirklich sehr dankbar, dass Sie uns mit einer Kopfschmerztablette für meine Schwester aushelfen. Ohne Sie wäre ich verloren. Wir haben an Bord noch keine weiteren Kontakte geknüpft.“ Er lachte. „An unserem Tisch sitzen nur ältere Ehepaare. Man würde meinen, dass sie vom Alter her gut zu uns passen, aber sie sind stumm wie Fische. Und wenn sie ihren Mund doch mal aufmachen, reden sie nur über Krankheiten.“

„Da habe ich mehr Glück.“ Während Birte von ihren Tischnachbarn erzählte, fragte Otto sich, wie es eigentlich dazu gekommen war, dass er sie kennengelernt hatte. Dann fiel es ihm wieder ein. Sie hatte auf seinen Anzug gestarrt. Kein Wunder, so alt, wie der war. Er hätte sich auch einen neuen kaufen können, aber schließlich passte das gute Stück immer noch wie am ersten Tag. Außerdem verband Otto so wunderbare Erinnerungen mit ihm, dass er es einfach nicht übers Herz brachte, ihn wegzuworfen.

„Hat Ihre Schwester öfter Kopfschmerzen?“, brachte Birte ihn in die Gegenwart zurück.

„Kopfschmerzen eigentlich nie. Behauptet sie jedenfalls.“

Birte hob ihre linke Augenbraue, sagte aber nichts.

Otto seufzte. „Es ist nicht ganz einfach mit ihr. Sie könnte gut ohne mich zurechtkommen, aber seit dem Tod ihres Mannes haftet sie an mir wie eine ...“ Das Wort Klette behielt er lieber für sich. Was sollte Birte von ihm denken, wenn er abfällig über Anna sprach? Schließlich liebte er seine Schwester.

„Das kenne ich. Meine Mutter nimmt mir wahrscheinlich immer noch übel, dass ich nach Ägypten gereist bin.“ Birte erzählte, wie sehr ihre Mutter sie seit ihrer Erkrankung in Anspruch nahm. Otto staunte darüber, wie viele Parallelen es zu seinem Leben mit Anna gab. Dass es ihm manchmal zu viel wurde, hatte er noch nie jemandem anvertraut. Von Birte zu hören, dass er mit seinen Sorgen nicht alleine war, hob eine große Last von seinen Schultern. Als er berichtete, wie Anna ihn manchmal mit ihrem Pünktlichkeitswahn terrorisierte, fuhr er vor Schreck zusammen. Er sah auf seine Uhr und sprang auf. „Ich muss gehen. Anna macht mich zur Schnecke.“

Birte gab ihm die Packung mit den Kopfschmerztabletten. „Aber nicht doch die ganze Schachtel, meine Liebe“, protestierte er. „Eine Tablette reicht vollkommen.“ Sie überredete ihn, wenigstens zwei Tabletten zu nehmen. „Und wenn Sie mehr brauchen oder etwas anderes, kommen Sie jederzeit vorbei. Meine Zimmernummer kennen Sie ja.“ Otto nickte. „Die vergesse ich nicht.“

Die Vorhänge waren zugezogen. Ottos Augen brauchten einige Sekunden, um sich an die Dunkelheit zu gewöhnen. „Ich habe die Tabletten“, flüsterte er. Anna lag im Bett. Sie nahm das Handtuch von ihrem Gesicht und richtete sich auf. „Wo warst du so lange? Mein Kopf zerspringt fast.“

Otto schenkte ihr ein Glas Wasser ein und drückte eine der Tabletten aus dem Blister. „Hier, gleich geht es dir besser.“ Er zog sein Jackett und seine Schuhe aus, legte sich auf das zweite Bett und schloss die Augen. Vielleicht kam er ja doch noch zu seinem Mittagsschlaf.

„Nun sag schon. Warum hat das so lange gedauert?“, fragte Anna.

„Der Rezeption waren die Kopfschmerztabletten gerade ausgegangen. Zum Glück habe ich diese junge Frau getroffen, Birte. Sie war so freundlich, uns auszuhelfen, musste aber erst ihre Kabine beziehen.“ Er gähnte. „Stell dir vor, ihre Kabinennummer ist dein Geburtstag. 317.“

„Na, dann steht einem weiteren Tête-à-Tête ja nichts im Wege.“

Otto öffnete die Augen und sah Anna an, weil er hoffte, sie habe gescherzt. Aber sie lächelte nicht.

„Die hat wohl einen Narren an dir gefressen“, fuhr sie fort.

„Jetzt hör aber auf.“ Otto drehte sich zur Seite. Auf diese aberwitzigen Eifersuchtsdiskussionen ließ er sich am besten gar nicht

ein. Schließlich war er nicht mit seiner Schwester verheiratet. Abgesehen davon war es lächerlich, ihm in seinem Alter amouröse Absichten zu unterstellen. Als sei er ein Lüstling, der es auf Damenbekanntschaften abgesehen hatte. Dabei genoss er es einfach nur, sich mit jüngeren Menschen zu unterhalten. Demente Greise, die nichts anderes zu tun hatten, als über ihren nahenden Tod zu philosophieren, saßen zur Genüge an ihrem Tisch im Orchid Restaurant.

Anna unternahm noch einige Versuche, die Diskussion weiterzuführen, aber Otto blieb stur. Er probte so lange das überzeugende Imitieren von Schnarchgeräuschen, bis er schließlich wirklich einschlief.

Nachdem Otto gegangen war, ließ Birte sich auf das Doppelbett fallen und sah aus dem Panoramafenster, das die Außenwand ihrer Kabine fast komplett ausfüllte. Birtes Enttäuschung darüber, dass sie das Fenster nicht öffnen konnte, hatte die Frau im Reisebüro sofort relativiert. „Das würden Sie gar nicht wollen. Tagsüber ist es viel zu heiß, und während das Schiff liegt, stinkt es draußen nach Diesel.“ Zum Glück kam aus der Klimaanlage bessere Luft.

Obwohl die „Rose of Egypt“ heute Mittag noch in letzter Reihe gelegen hatte, blickte Birte nicht auf den Nil, sondern auf die Fenster des Nachbarschiffes. Entweder hatte ein weiteres Schiff neben ihnen angelegt, oder Birtes Kabine war dem Anleger zugewandt. Direkt gegenüber zog ein grauhaariger Mann in einer roten Badehose die Vorhänge zur Seite. Bei geöffneten Fenstern hätten sie sich die Hand reichen können. Als der Mann verschwunden war, stand Birte noch einmal auf, um die Gardine zuzuziehen.

Die Busfahrt und die vielen neuen Eindrücke hatten sie mehr angestrengt, als sie gedacht hatte. Ihren Koffer konnte sie auch später noch auspacken. Sie stellte ihren Wecker, um die Informationsveranstaltung am Nachmittag nicht zu verpassen, und schlief sofort ein.

Manuela breitete ihren voluminösen Designerkoffer auf ihrer Seite des Bettes aus und schimpfte über die geringen Abmessungen des Einbauschranks in ihrer Kabine. „Ich weiß gar nicht, wie zwei Personen ihre Sachen hier unterbringen sollen. Willst du deinen Koffer nicht auch mal auspacken?“

Karl lag seit dem Mittagessen auf dem Bett und starrte die Decke an. Wenn es nach ihm ginge, konnten seine Klamotten ruhig während der ganzen Reise im Koffer bleiben, aber Manuela legte großen Wert darauf, auch im Urlaub immer makellos angezogen zu sein.